

Aus "GoldWings 1/79" ab Seite 8 "Tourismus" 2 x GIBRALTAR - UND ZURÜCK (Sommerferien 1978)

In der Nähe von Perpignan, 25 km vor der spanischen Grenze, trennten sich unsere Wege: In genau zwei Wochen sollten sie sich wieder kreuzen. Allerdings lagen dazwischen zwei total verschiedene Wegstrecken, die zusammen genau eine "Spanien"-Rundfahrt ergeben. Hans Kellermüller bummelte zusammen mit seiner Freundin gemütlich dem Mittelmeer entlang, während Luzia und ich den längeren, beschwerlicheren Weg unter die Räder nahmen, immer schön dem Atlantik nach.

Ähnlich der Voralpen zog sich die Strasse durch hügeliges Gelände am Fusse der Pyrenäen. Die Strassen waren gut, so um die 100 km/h waren ein bequemes Reisetempo. Andorra haben wir absichtlich ausgelassen: Einmal dort gewesen zu sein (1975), das genügt!

2.Tag: Ein Deutscher machte uns auf dem empfehlenswerten Camping von St.Gaudens den Vorschlag, eine Pyrenäen-Passfahrt zu wagen: Die Route begann am Col de Peyresourde und führte als höchsten Pass über den Tourmalet 2115 m ü. M., insgesamt fünf Pässe, schmal und gefährlich wie unsere wohl vor 20 Jahren. Abends landeten wir am Atlantik: Für vier Tage schlugen wir das Zelt im Camping "La Pointe" in Capbreton auf: Nach diversen Sonn- und Feiertagen war der demolierte Gepäckträger endlich geflickt. Er hielt alle weiteren Strapazen aus. Die Wartezeit hatte sich gelohnt. Denn mit viel Glück trafen wir am 6.Tag im Baskenland eine offene Grenze und wir legten trotz erstem Regen auf der Autobahn tüchtig los. Ab Bilbao mussten wir aber die Landstrasse benützen: Der häufige Blick auf das Meer vertröstete uns, während wir mühsam in der Lastwagen-Kolonnie hüpfen. Suances, ehemaliges Fischerdorf, heute Appartements-Ferienblöcke, liess uns am nächsten, dem 7.Tag, gleich weiterfahren. Die sehenswerten Cuevas de Altamira waren geschlossen, ganz in ihrer Nähe wurde uns eine breite Oelspur zum Verhängnis. Ausser beschädigtem Zubehör mussten wir nichts beklagen und solche Zwischenfälle gehören einfach zu Ferien fernab von Autobahnen. Die Strasse leitete uns weiter Richtung Westen. Der Küste bleiben wir treu: Ab Ribadesella wechseln sich ganz neu erbaute Strassenstücke ab mit kilometerlangen Baustellen, die wegen des geringen Verkehrs weiter nicht lästigfallen. Ein kurzes Stück Autobahn bei Gijon bringt Abwechslung und setzt sich in einer gut ausgebauten schmalen Strasse fort bis Canero. Am schlimmsten ist es immer auf den Hauptstrassen: Die vielen Lastenzüge, dem durch sie ausgefahrenen Trasse mit vielen grossen Löchern und Wellen verhindern ein zügiges Vorankommen und brauchen äusserste Konzentration. Der Grundsatz, immer der Küste zu folgen, beschert uns je länger je mehr Unannehmlichkeiten. Sehr geringe Verkehrsdichte und viele traumhafte Ausblicke aufs Meer heben aber diese Nachteile um ein Mehrfaches auf. Das Ettapenziel, Vivero, erreichen wir unter schlimmsten Umständen: Wie in einem Steinbruch lassen wir uns von einem Loch ins nächste rollen, im Schrittempo und über 9km! Ein herrlicher Abend mit Schweizern in der **Bar Berna** direkt an der Hauptstrasse, von einem spanischen Ehepaar geführt, die über 10 Jahre in Bern im Service gearbeitet haben, lassen uns bei spanischen Spezialitäten die erlittenen Strapazen vergessen. Wenn jemand in Vivero vorbeifährt ist ein Besuch und ein Gruss von mir obligatorisch! Kälte und Regen bescherte uns der 8.Tag: Wir beschlossen kurzerhand eine Reise zum nördlichsten Punkt Spaniens und eine Rundreise zurück durchs Landesinnere, wo wir eine der grössten spanischen Industrieabstellungen bewunderten: Quadratmeterweit ,dominiert von 5 Kühltürmen, die wie ägyptische Pyramiden das Landschaftsbild abrundeten, soll hier eines der grössten Bauxit- Abbaugelände entstehen. Über einen kleinen Pass mit Temperaturen gegen den Nullpunkt kehrten wir wieder nach Vivero zurück. Bei behangenen Himmel brechen wir am 9.Tag auf, ziehen querfeldein auf einsamsten Strässchen Richtung Betanzos. Die Zeit muss dort stillgestanden sein: Ob sie wohl schon wissen, dass Franco gestorben ist? Die Autobahn nach Santiago ist noch im Bau. Die alte Strasse leidet schwer unter dem Verkehr. Eine hektische Welt schockiert nach der vorher genossenen Einsamkeit. Santiago de Compostela, eine seit Jahrtausenden vielbesuchte Pilgerstadt, darf man sich auf keinen Fall entgehen lassen. Darauf haben wir auf einer bestausgebauten Strasse den schönsten Teil Spaniens durchfahren: Die Vielfältigkeit der Vegetation, der Kulturen, die oft dreistöckig angelegt sind, etwa wie im Tessin mit Pergola, das satte Grün, der stahlblaue Himmel, die zunehmende Wärme lassen Hochgefühle aufkommen. Nach Pontevedra verliessen wir die Hauptstrasse und verirrt uns auf die Uferstrasse, die glücklicherweise durchgehend um die Halbinsel herumführte. Nach rund 2 Stunden fanden wir einen wilden Campingplatz, schön an einer Bucht gelegen, das Wasser war allerdings viel zu kalt, um zu baden. Die Einheimischen begegneten uns mit Skepsis und Unwille. Sie haben den Tourismus als Geldquelle noch nicht entdeckt. Der idyllische Platz liess uns ein Tag rasten.

**Seite 10:** Langsam erhielt unser Körper die erste Bräune. Mit neuem Elan wagen wir am 11.Tag den Grenzübergang nach Portugal: Schon nach wenigen km beginnt die Mörderstrecke, die in den Erinnerungen nicht verloren gehen wird. Kopfsteinpflaster über 1 km, 2 km, 3 km, 4 km,... Dutzende von Kilometern und wie! Und zwar sind die vielbefahrensten Hauptstrassen die schlimmsten: Von den grossen Lastwagen ausgefahrene Wellen lassen die Federbeine noch und noch durchschlagen - und das bei Tempo 40, während die Lastwagen mit 70 und 80 km/h überholen. Frisch aufgetragener Asphalt lässt immer wieder Hoffnung schöpfen, doch bereits nach der nächsten Kurve hört er wieder auf. Das Überholen bleibt bei den PW den langhubig gefederten Franzosenwagen vorbehalten, wie 2CV, usw. ... . Die km werden länger und länger. Camping-Plätze in Portugal sind selten und immer im Sommer total überfüllt. Immerhin sind sie einiges sauberer als in Spanien! Die Strecke Figueras da Foz nach Lissabon vom 12.Tag wäre ja nicht weit, wenn da nicht noch der westlichste Punkt der iberischen Halbinsel wär! Der dichte Sonntagsverkehr macht Mühe: Halb Portugal (=Region um Lissabon) ist unterwegs. Die gemütliche Fahrt der Küste entlang ist trotzdem sehr abwechslungsreich und malerisch. An die schlechten Strassen hat man sich gewöhnt, und je näher man gegen Lissabon kommt, desto besser werden sie. Ein portugiesischer Honda 750-cc-Fahrer zeigt uns in Lisboa den Weg, von wo aus wir im südlich gelegenen Setubal das Nachtquartier beziehen. Wegen einer riesigen Chilbi, der Feira, kamen wir allerdings zu wenig zum Schlafen, als dass wir am nächsten Morgen hätten weiterfahren können. So besuchen wir am 13.Tag die Hauptstadt Lissabon. Der Zufall wollte es, dass wir an ein seltenes Taxi gerieten: Jahrgang 1928. Ich hatte davon gelesen und als wir mit dem Fahrer ins Gespräch kamen, lud er uns zu einer Stadtbesichtigung ein (2 Std. für Fr. 12.-): Immer noch der erste Motor mit bald 1,7 Mio km ausschliesslich in der Stadt gefahrenen von ihm allein. Eine einmalige und unvergessliche Sache: Nachdem wir uns mit günstigen und guten Kleidern eingedeckt haben, machen wir uns am 14.Tag auf Richtung Süden. Die Strassen sind für dort paradiesisch, bis wir die grosse Route in Grandola verlassen. Bei Sines finden wir eine nigel-nagelneue Route, auf der wir mit 160km/h dahinziehen. Allerdings landen wir mit viel Glück dabei nicht in der Baustelle, denn die Strasse endet nach einer Kurve in ausgebrochenem Fels. Vorerst kilometerlange Kornfelder, später wilde Steppen zeugen von viel Sonne und wenig Regen. Wilder werden auch die Strassen, die Algarve heiss und windig und wir sind froh, endlich wieder Richtung Osten fahren zu dürfen. Eine Fähre bringt uns zurück nach Spanien, in eine Massentourismus-Gegend mit allen negativen Erscheinungen. Schon wegen des kalten Meeres und dem starken Wind, brechen wir am 15.Tag gern auf: Zügig bringen wir den Rest der Strecke ein. Huelva- Sevilla- Malaga, die Strasse meist weiss und breit, daneben weitangelegte Felder in einem Grün, wie ich es noch nie angetroffen hatte. Die Städte liegen fast orientalisches an den Hängen, angenehm der wenige Verkehr. In Malaga finden wir den vereinbarten Brief: Das erste Mal fegen wir auf der Rennstrecke Richtung Süden: Schnell und gefährlich. Der Ausflug zwei Tage später bringt uns dann endgültig nach Gibraltar und Tarifa. Nur Cadix haben wir ausgelassen.

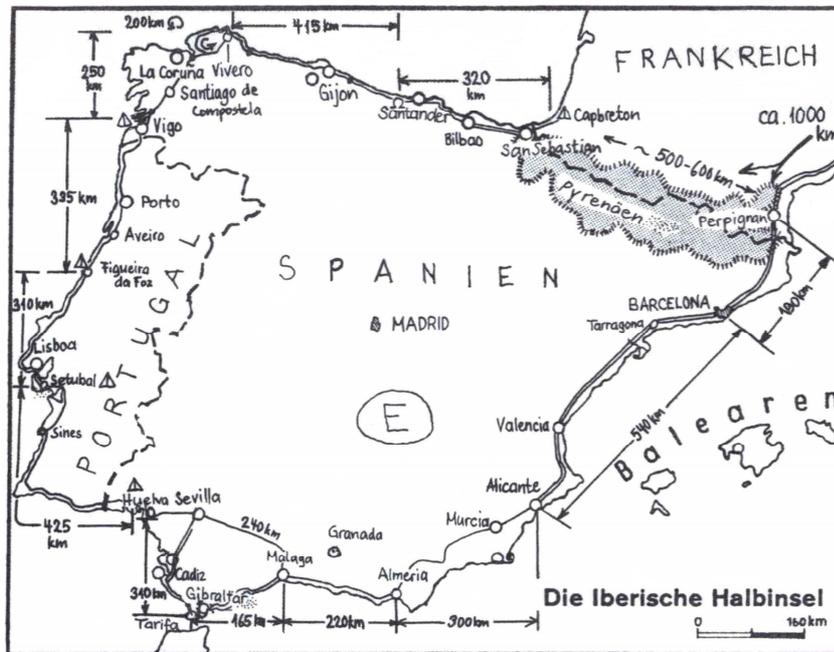
Seite 10: Mitte links: Hängebrücke bei Lissabon, rechts: Freiheitsstatue

Seite 10: Bild unten links (Motorrad reinigen, Urs (lk) und Hans): Zu heiss zum Schlafen, zu heiss zum Baden, zu heiss zum Essen, zu heiss zum Faulenzen, zu heiss zum ... , aber nie zu heiss, um die Gold-Wing zu putzen! Verdient hat sie's!

Kommentar im Kartenausschnitt unten r., der die Distanzen und die Fährverbindung (weiss) Malaga-Genua zeigt: Die bequeme Route heimzukehren: Fähre Malaga-Genua rund Fr. 300.-, die Doppelkabine plus Fr. 50.- der Töff, 2 Tage. (Anm. die Heimfahrt Hafen Genua ins «Mühlibächli» in Altendorf dauerte 5¼ Stunden Fahrzeit, ohne Autobahnen in der Schweiz)

**Seite 11:** Vier Bilder vor dem Text:

oben lk: Eine Oelspur und schon ist's passiert - und das mit über 500 kg! oben r: Ist's wohl der allernördlichste Punkt\* des Festlandes? (Gefährlichstes Unterfangen der ganzen Reise) Mitte lk: Kopfsteinpflaster bis zur Verzweiflung. Oh Portugal! Mitte r: Westlichster Punkt\*, der Wind hätte uns beinahe weggetragen. \*) der Iberischen Halbinsel



Stichwortartige Routenbeschreibung der Rundfahrt um die iberische Halbinsel:

Perpignan-Biarritz: Es lohnt sich, so man Zeit und schönes Wetter hat, eine Pyrenäen-Route zu wählen. Biarritz-La Coruna: Nach anfänglich einem Stück gebührenpflichtiger Autobahn, Hauptstrasse mit enorm viel Verkehr, teilweise unebenes glitschiges Trasse. Nebenstrassen entlang der Küste im Ausbau: Neben wenig Verkehr landschaftlich reizvoll, mit häufigem Blick aufs Meer, Chance gross, hier 1979 besonders schöne Strassen zu finden. Ab Ribaden bis El Ferrol z.T. sehr schlechte Strassenverhältnisse auf der Küstenstrasse, dafür aber besonders einsam und abgelegen. Schöne Häfen und Buchten.

La Coruna-Portugal: Autobahn im Bau mit überraschenden Rondellen statt Kreuzungen, Strassen im übrigen häufig gut, z.T. sehr gut. Schönste Region Spaniens nach unserem Geschmack, wenig Touristen.

Portugiesische Grenze - Lissabon: Im Norden Bautätigkeit, dann aber vor allem Hauptstrassen (Fernverbindungen) in schlimmsten Zustand, fast immer Kopfsteinpflaster, Nebenstrassen oft besser und asphaltiert. Sehr niedriger Stundenschnitt möglich. Je näher Richtung Lissabon desto bessere und breitere Strassen.

Lissabon-Algarven: Vorerst gebührenpflichtige Autobahn und gute Fernverbindungen, je südlicher desto schlechter der Zustand. Südlich liegende Küstenstrasse im Ausbau, jetzt aber vernachlässigte Hauptstrasse.

Span. Algarven-Tarifa-Algeciras: Küstenstrasse im Ausbau, hohe Stundenschnitte möglich. (Sevilla-Granada od. Malaga: Meistens gute bis sehr gute Fernstrassen, angenehmes Verkehrsaufkommen, weite Gegenden.)

Algeciras-Malaga: Grösstenteils neuer Belag, breit, schnell, sehr gefährlicher unberechenbarer Verkehr!

Malaga-Almeria (Küstenstrasse): Fast eine einzige 150 km-lange Baustelle. Viele, viele teils sehr enge Kurven, Schlaglöcher. Mit viel Gepäck eine problematische GoldWing-Strecke.

Almeria-Totana-Cartagena: Die Strasse folgt nicht der Küste, sondern durch wüstenähnliches Gebiet (Sierra) Strassensignalisation manchmal dürftig.

Cartagena-Alicante (Regionale Fernstrasse): Landschaftlich reizvoll, leider wenige Campingplätze. In Alicante unwahrscheinlich starker Verkehr, jedenfalls als wir dort waren. Übernachtet in Camping Totana. Alicante-Tarragona: über 450 km lange, manchmal etwas eintönige Autobahn.

Vendrell-Barcelona: Teilweise kurven- und abwechslungsreiche Küstenstrasse mit wundervoller Aussicht aufs Meer. Achtung! Polizei kontrolliert das Einhalten von Überholverbote.

Barcelona-Perpignan: Autobahn, schön zu fahren, gut ausgebaut, aber nicht schnurgerade. Achtung stellenweise mehrere Kilometer Längsrillen im Betonbelag. Benützungsgebühr wie etwa in Italien. Besonders malerisch in landschaftlicher Hinsicht ist der Grenzübergang bei Perthus. Der Küstenstrasse zu folgen lohnt sich in diesem Abschnitt kaum, da eine grosse Menge kleinerer Ortschaften ohne Reiz langsam durchfahren wird.